

### Zum Hymnus auf den Delischen Apollon.

Die Verse 161—164 im obigen Hymnus sind, so viel ich verstehe, noch unerklärt, und doch sind sie, wenn man die ganze Stelle von B. 156 an im Zusammenhang betrachtet, so schwer nicht zu erklären; zugleich aber ist die Sache, da es sich um einen alten, nur an dieser Stelle erwähnten Cultusgebrauch handelt, wichtig genug, um dieselbe einen Augenblick näher ins Auge zu fassen.

Ohne alle Schwierigkeit sind die Verse 156—160. Außer den hyporchematischen Chorgesängen der Panegyristen (149 f.) sagt der Dichter, tragen die delischen Jungfrauen Hymnen (Nomen) auf Apollon und im unmittelbaren Anschluß (*ἀντίς αὐ*) auf Artemis und Leto vor, welche mit Apollon gemeinsamen Cult auf Delos hatten. Dann aber fährt er fort, singen sie, gedenkend alter Männer und Frauen (auf diese) einen Hymnus. Daß diese alten Männer und Frauen die hyperboreischen Perpherees und die Jungfrauen Laodike und Hyperoche, vielleicht auch Opis und Arge seien, was von den neueren Herausgebern der Hymnen zuerst Matthiä, gestützt auf Spanheim zu Kallimachos H. auf Delos p. 581, ausgesprochen hat, dies hätte man nicht aufgeben sollen, wie es Franke thut, der es probabilius findet, omnino heroes et heroinas intellegi. Denn es ist gar nicht abzu sehen, wie die heroes et heroinae omnino dazu gekommen sein sollten, von den delischen Jungfrauen bei der ionischen Panegyris des Apollon im Anschluß an diesen nebst seiner Mutter und Schwester in Hymnen gefeiert zu werden; was Franke hinzufügt: quorum laudes festis diebus celebratas esse satis notum est, sagt offenbar für den hier vorliegenden Fall gar Nichts. Mit Recht ist also, während Schwend in den Anmerkungen zu seiner Uebersetzung der Hymnen das Richtige erwähnt, aber daran vorbeisteuert, Baumeister zu der älteren Erklärung zurückgekehrt. Man braucht in der That auch nur zu

lesen was Herodot IV, 33—35 berichtet, um mit fester Ueberzeugung bei dieser Erklärung stehen zu bleiben, welche zugleich, was Baumeister so gut wie alle früheren übersehen hat, den Schlüssel zum Folgenden enthält. Von den Hyperboreern nämlich, sagt Herodot, seien Anfangs mit den Opfergaben Hyperoche und Laodike unter dem Geleite der 5 Perpherees nach Delos gekommen, aber nicht wieder zurückgekehrt, sondern daselbst begraben worden; deshalb sei der neue Modus eingeführt worden, die hyperboreischen Opfergaben von Volk zu Volk zu senden. Jene Jungfrauen aber genießen auf Delos hoher Ehren (34) und ihre Grabmäler seien der religiöse Mittelpunkt der Caeremonie der Haarweihe. Allein noch früher als Hyperoche und Laodike seien (35.) desselben Weges Opis und Urge gekommen und haben auf Delos ihre eigenen Ehren erhalten. Denn es rufen sie die Weiber, indem sie dieselben in dem Hymnus, den ihnen Olen gemacht, mit Namen anrufen; von ihnen es lernend besingen auch die anderen Nestoten Urge und Opis und weihen auf ihrem Grabe die Asche von den Opferschenkeln, die auf dem Altare verbrannt sind. Ist uns demnach hier ein Cult der Perpherees mit Hyperoche und Laodike, ist uns ein Hymnus der delischen Weiber auf die Hyperboreerinnen bezeugt, so ist es um so wahrscheinlicher, daß der Dichter eben diese mit seinen „alten Männern und Weibern“ meint, da er nicht etwa ein Wort gebraucht, welches auf epischen Ruhm derselben als Heroen und Heroinen bezüglich wäre, sondern geradezu sagt: ὕμνον ἀειδοῦσιν.

Hält man das Vorstehende fest, so wird sich auch, wie schon gesagt, für die Verse 162—164 eine bessere Erklärung ergeben als die bisher aufgestellten. Bei den älteren Herausgebern ist die Frage, auf welchen Anlaß und in welchem Zusammenhange die delischen Jungfrauen aller Menschen Sprache und Tanzweisen (denn das ist doch mit *κρεμβαλιαστὴς* gemeint) nachzuahmen wissen, entweder ganz übergangen (wie bei Jlgén) oder so gut wie unberührt gelassen. Denn Matthäas *φωναί* fortasse ad diversas panegyristarum dialectos spectant ist offenbar nur gesagt, um Etwas zu sagen. Erst neuerlich hat man die Wichtigkeit dieser Verse einzusehn begonnen, ist aber in ihrer Erklärung durch einige unbegründete Aufstellungen D. Müllers irre geleitet worden. Derselbe sagt nämlich in s. Doriern I. S. 355 (der 2., S. 351 der 1. Ausg.) „von da (Kreta) kamen sie (hyporchematische Gesänge) in alter Zeit nach Delos, wo noch zu Lukians Zeit das Umherirren der Göttin (Leto) und Insel und das endliche Rasten und Feststehn beider hyporchematisch dargestellt wurde (Lucian. de saltat. 16). Ich meine, daß dabei vorkam, was im Hymnus auf den delischen Apoll (B. 162) zur Bezeichnung eines Jungfrauengesanges der Insel angeführt wird, daß sie aller Menschen Stimmen und Taktschläge vorstellten; man flocht vermuthlich eigenthümliche Tanzweisen mannigfaltiger Völker ein, zu denen die kreißende Leto auf ihrer Wanderung ge-

kommen war.“ Dieser Gedanke wurde festgehalten, auf ihn beruft sich Franke unter Anführung Müllers und ihn wiederholt, aus Franke, Baumeister. Aber erstens ist ein solcher Inhalt des Hyporchems im Gedichte nicht entfernt angedeutet und zweitens wäre es ziemlich seltsam die verschiedenen Tanzweisen der mannigfaltigen Völker darzustellen, zu denen Leto, vergeblich einen Ort für ihre Niederkunft suchend, gekommen, da die Völker doch bei dieser Gelegenheit am wenigsten der Göttin etwas vorgetanzt haben werden. Das Schlimmste aber von Allem ist, daß Lukian nicht entfernt das aussagt, was ihn Müller aussagen läßt; von einem Umirren der Leto und der Insel Delos u. s. w. und von einer hyporchematischen Darstellung dieser Dinge sagt Lukian keine Sylbe, so bestimmt auch Baumeister schreiben mag: cf. *imprimis de Latonae parturientis imitatione Lucian. salt. 16.*

Und genau eben so wenig ist bei Blutarth Theos. 21, den Baumeister hinzusetzt, von diesen Dingen die Rede, sondern von dem Geranos als *μίμημα τῶν ἐν τῷ λαβυρίνθῳ περιόδων καὶ διεξόδων*. Wenn also einerseits jegliches Zeugniß für den vorausgesetzten Inhalt des Hyporchems der delischen Jungfrauen fehlt, während wir doch nothwendig im Gedicht eine Andeutung über den Inhalt der Gesänge fordern müssen, bei denen die Jungfrauen das thun, was Vers 162 und 163 aussagen, so können wir andererseits einen solchen Inhalt aus den vorhergehenden Versen bequem und äußerst passend entnehmen, wenn wir diese auf die Feier der Hyperboreer und ihres Zuges beziehen. Und die Verbindung von V. 160—163 ist, meine ich, ganz augenscheinlich. Also: die Jungfrauen singen in Hymnen die Hyperboreer (Männer und Weiber) und stellen hyporchematisch deren Zug durch die verschiedenen Völker (s. Herod. IV. 33) dar, wobei sie die eigenthümlichen Sprachen oder Dialecte dieser Völker sowie deren eigenthümliche Tanzweisen nachahmen. Und zwar in diesem Falle eben so zweckmäßig wie bei der vorausgesetzten Darstellung der Irren der Leto unzweckmäßig; denn mit heiligen Gesängen und Tänzen die Hyperboreeropfer geleitet zu denken von Volk zu Volk, liegt nach Analogie der verwandten Daphnephorienriten überaus nahe.